

Bei Derendingen entsteht ein neues Naturreservat

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **29 (1967)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bei Derendingen entsteht ein neues Naturreservat

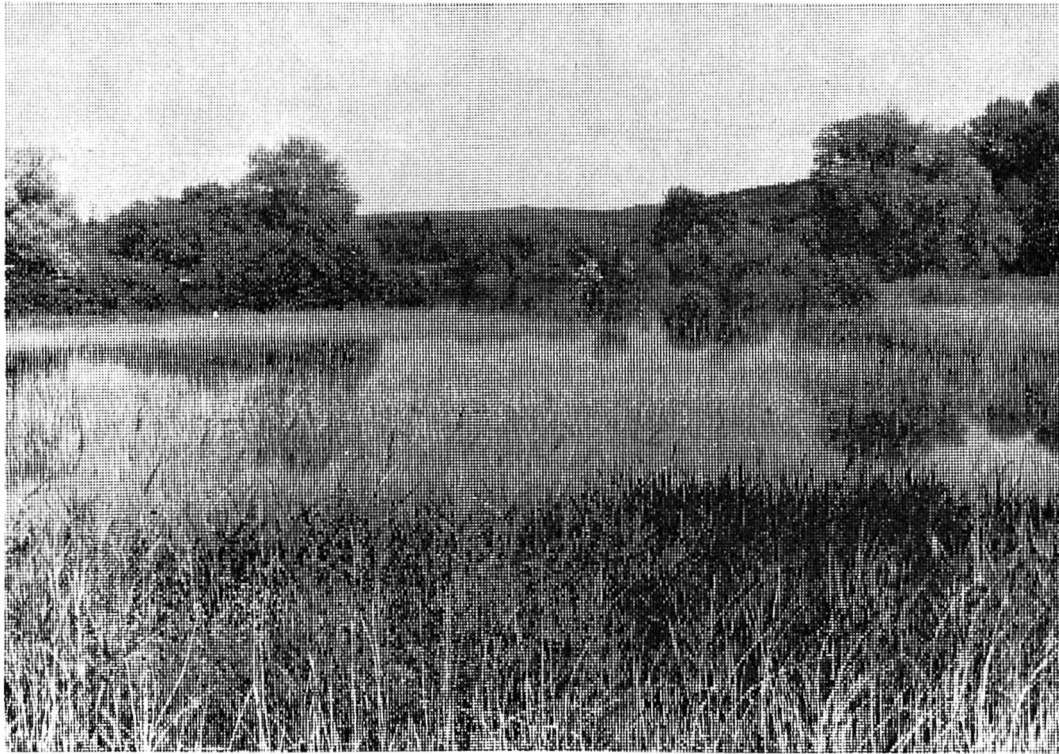
Reservate sind Gebiete mit beschränkter Zutrittsmöglichkeit. Für unsern Laienverstand ist beispielsweise die Atomphysik oder die Elektronik ein Reservat, das wir gerne den Fachleuten überlassen. Es gibt auch politische Reservate. Und solche für Tiere, sogenannte Jagdbannbezirke, wo nie eines Jägers Büchse knallt. Eher für nicht jagdbare kleinere Lebewesen wie Amphibien, Ringelnattern, Hasen, Igel und Vögel sowie für seltene Pflanzen ist jenes Reservat gedacht, das momentan südöstlich von Derendingen im Entstehen begriffen ist. Werfen wir einen Blick auf seine erst ein halbes Jahr alte Geschichte!

«Öd und leer» wie am Anfang der Schöpfung stand noch vor kurzem das 68 Aren messende Dreieck zwischen Autobahn, Kleiner Oesch und der Strassenüberführung über die N 1 Richtung Subingen. Ein Gelände, mit dem man nicht recht wusste, was anfangen. Da hatte Grundbuchgeometer Rud. Enggist, der die Güterzusammenlegung an der Autobahn leitete, einen nicht gerade selbstverständlichen, aber um so schöneren Einfall: er setzte sich mit dem Solothurnischen Naturschutzverband (SNV) in Verbindung. Mit freund-



Zwischen der Autobahn und der Kleinen Oesch südlich von Derendingen erstreckt sich das neue Naturschutzgebiet. Noch bietet es einen unfertigen Anblick, aber wenn die beiden Weiher mit Wasser gefüllt sind und die Bepflanzung erfolgt ist, wird sich dem Naturfreund schon im nächsten Frühling ein prächtiges Idyll präsentieren.

Foto Hannes Fluri, Gerlafingen



Blick auf das «Altwasser» unweit Grenchen. Dieses kleine, botanisch hochinteressante Reservat sollte in naher Zukunft erweitert werden. *Foto Guido Noth, Biel*

licher Zustimmung und Unterstützung der Flurgenossenschaft konnte der Gedanke, hier ein Naturreservat mit zwei von der Kleinen Oesch her gespeisten Weihern zu schaffen, alsbald in die Tat umgesetzt werden. Im Frühjahr wurde mit maschinellem Einsatz der Aushub vorgenommen, nahezu zwei Meter tief, wo bereits (wie auf der Foto ersichtlich) der Grundwasserspiegel erreicht wird. Mit Absicht wurde den Weihern eine unregelmässige, eben natürliche Form geben. Nun benötigte man Kies, um die Sohle damit auszufüttern, denn ohne Kieslage wäre das Wasser wegen des Humusgrunds stets trübe. Die Bürgergemeinde Derendingen stellte hochherzig 200 Kubikmeter «Emmegrien» zur Verfügung. Der Transport durch einen Unternehmer kostete allerdings eine Tausendernote. Um die an vier grossen Haufen deponierten Kiesmassen an den gewünschten Ort hinzubringen, rekrutierte Naturschutzpräsident Feser unter kräftiger Mithilfe des Derendinger Vogelschutzes eine Schar von Freiwilligen, die über den Sommer mehrere Samstage mit Karretten schieben zubrachten. Auch Herr Fillinger mit einigen Buben des Erziehungsheims Kriegstetten liess dem Werk seine Kräfte. Während der letzten, diesbezüglich nicht unangenehm feuchten Tage konnten die zukünftigen Ufer an-

gesät werden. Im November werden die Leute des Natur- und des Vogelschutzes noch einmal zu einem arbeitsreichen Einsatz gelangen, wenn es darum geht, die Bepflanzung mit Buschwerk und jungen Bäumen vorzunehmen. Dabei sollen nur standortgerechte, einheimische Arten gewählt werden. *Schon in einem Jahr dürfte das «künstliche» Naturschutzgebiet einen völlig natürlichen, dicht überwachsenen Anblick bieten, wo Pflanzen und Tiere ungestört vor menschlichen Eingriffen eine Heimstatt haben.*

Nachdem in den letzten Jahrzehnten die natürlichen Lebensräume für Tier- und Pflanzenwelt durch Meliorationen und Überbauung — die berühmte «Kultursteppe» — immer mehr zurückgedrängt wurden, sind solche Refugien wie dasjenige in Derendingen um so wertvoller. Eigentlich ist es zum Heulen, dass unsere Generation natürliche Landschaften, an denen unsere Heimat einst so reich war, künstlich schaffen muss, damit man wenigstens auf kleinsten Parzellen und Oasen das Naturleben von einst beobachten kann. Das «Oeschmatt» getaufte Reservat bei Derendingen ist damit nur ein kümmerlicher Ersatz für Verlorenes. Es ist ein kleiner Trost für den Untergang des vor dem Bau der Autobahn hier durch die Wiesen schlendernden «Siechenbächli». Vielleicht, so hofft man im stillen, wird es auch ein Ansporn sein, in anderen Gemeinden unseres Kantons ähnliche Reservate zu bilden. Dem Naturschutz fehlt es nicht an guten und gemeinnützigen Ideen, nur leider hat er kein Geld, um sie in die Tat umzusetzen!

Das Guldental muss uns erhalten bleiben !

Am 24. September 1966 haben rund zwanzig Organisationen der Nordwestschweiz eine Eingabe an die Solothurner Regierung gerichtet und darin die Durchführung einer Gesamtplanung über dieses einzigartige Juratal verlangt, bevor Landverkäufe getätigt werden. Denn das Eidg. Militärdepartement, das nach jahrelangem hartnäckigem «Kampf» gegen die opponierende Bevölkerung der Gegend im Sommer 1964 mitteilen liess, dass es auf die Errichtung eines Schiessplatzes im Guldental verzichte, hat sich kurz hernach wieder eines anderen und leider nicht bessern besonnen. Es wurden sogar schon ohne Wissen der Ortsbehörden Verkaufsverhandlungen mit einem Dutzend Hofbesitzer aufgenommen, und übersetzte Schätzpreise sollten das Geschäft schmackhafter machen.

Die Initiative zu dem sinnvollen Begehren nach einer Gesamtplanung ging in Verbindung mit aufgeschlossenen Persönlichkeiten aus Basel und aus dem Thal von unserem Verband aus. Die *Eingabe an den Regierungsrat* hat folgenden Wortlaut: